



Foto: Fotolia (BillionPhotos.com)

Wirksame Stellschraube: Durch den geschickten Einsatz von Technik dreht ein kleines am ungleich größeren Rad der Personalkosten.

HEISSE THEMEN AUF DER FKT-MESSE

Kosten mit Charme und andere Knackpunkte

Technik im Krankenhaus kostet Geld – keine Frage. Nicht genug beachtet wird über diesen auf den ersten Blick lästigen Umstand: Krankenhaustechnik ist eine wichtige Stellschraube, die die Gesamtausgaben eines Krankenhauses sehr wirksam nach unten oder oben reguliert.

Der Unternehmensberater Moritz Thiede wird den Kostenfaktor Krankenhaustechnik im Tagungsprogramm der neuen Fachmesse Krankenhaus Technologie am 20. und 21. April im Wissenschaftspark in Gelsenkirchen genauer ausleuchten. Denn: Wenn es Technikmanager und andere Entscheider im Krankenhaus geschickt anstellen, dreht hier ein sehr kleines Rad am ungleich größeren. Die Kosten für Energie und Unterhalt der Infrastruktur beispielsweise sind fünfmal so hoch wie die Ausgaben für Entwicklung und

Ausführung eines Krankenhauses. Personal und sonstige Aktivitäten des Kerngeschäfts kosten über die Lebensdauer eines Krankenhauses gerechnet sogar 200 Mal so viel wie dessen Planung, Errichtung und Ausstattung. Diese Zahlen verdeutlichen das enorme Potenzial einer durchdachten technischen Performance. Kann man durch eine wohlüberlegte Komposition und den Einsatz innovativer Techniken, Energie-, Unterhalts- oder besser noch Personalkosten sparen, hat man mit geringen Mitteln viel erreicht. Dass diese

geringen Mittel zunächst ausgegeben werden müssen, mag dann in einem anderen Licht erscheinen. Kernaufgabe der Technikmanager im Krankenhaus ist es, mit so geringem Aufwand wie möglich, aber dennoch so viel wie nötig den zum jeweiligen Haus passenden Technisierungsgrad und genau die Ausstattung, Technologien und Services zu finden, auszuwählen und instandzuhalten, die sich zu einer möglichst (rechts)sicheren, funktionalen, effizienten, komfortablen, wettbewerbsfähigen und nachhaltigen technischen Performance addieren.

Technik komfortabel überblicken

Mit der Fachmesse Krankenhaus Technologie am 20. und 21. April 2016 im Wissenschaftspark in Gelsenkirchen definiert die Fachvereinigung Krankenhaustechnik den Begriff Fachmesse neu – zugunsten von Ausstellern und Besuchern.

Das neue Branchentreffen für alle Berufsgruppen aus dem Krankenhaus setzt bewusst auf Überschaubarkeit und Inhalte. Nur seriöse Anbieter, überwiegend aus dem deutschsprachigen Raum, werden auf der FKT-Messe ihre Technologien und Services für das Krankenhaus präsentieren – ausnahmslos und so gewollt auf kleinen Ständen. So entsteht eine Messe mit kurzen Wegen, die dennoch die gesamte Bandbreite sämtlicher im Krankenhaus eingesetzter Techniken, Ausstattungsgegenstände und Services abdeckt.

Die Fachmesse Krankenhaus Technologie schafft Anwendern und Entwicklern von Produkten und Services für das Krankenhaus einen Rahmen für den Austausch über wirklich brauchbare alltagstaugliche Lösungen, die dem Gesundheitswesen helfen, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Am Abend des 20. April bietet die FKT-Messe Ausstellern und Besuchern die Möglichkeit, ihre Fachsimpeleien in entspannter Atmosphäre fortzusetzen. Unter dem Motto „Klassik trifft Moderne“ entführt ein bunter Abend die Messebesucher in die nostalgische Welt der Oldtimer. Die Herzen der technikbegeisterten Teilnehmer werden auch beim Anblick dieser technischen Lösungen mit Sicherheit höher schlagen und so manches Kaufinteresse wecken.

Auch in der Sozialwirtschaft begeistern

Frank Wacker, Leiter des Controllings/Medizincontrollings in den Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel wird auf der Fachmesse Krankenhaus Technologie in Gelsenkirchen passend dazu das Thema Kosten-Nutzen-Rechnung für die Planung in der Technik behandeln. Technischen Maßnahmen einen konkreten, wenn möglich bezifferbaren Nutzen gegenüberzustellen, ist eine wirksame, heute vermutlich die einzig durchschlagende Argumentation, wenn es

darum geht, Geld für technisch notwendige und sinnvolle Maßnahmen locker zu machen.

„Planning your Performance – Kann man in der Sozialwirtschaft begeistern?“, fragt sich in einem weiteren Vortrag der Geschäftsführer der Contilia Gruppe, Heinz Diste. Um es vorwegzunehmen: Krankenhäuser können nicht nur, sie müssen ihre Kunden mit Unerwartetem überraschen. Diste wird in Gelsenkirchen zeigen, wie man mithilfe einfallreicher, oft nicht teurer und dennoch

wirksamer Marketingmaßnahmen werbewirksame Akzente setzt, die ein Krankenhaus aus der Masse hervorheben.

Hoffentlich gut versichert!

Eine Problematik, die in den kommenden Jahren alle Krankenhäuser beschäftigen wird, sind häufiger auftretende und immer heftigere Naturkatastrophen wie Stürme oder Starkregenfälle und damit einhergehend Überschwemmungen und Hochwasser. Dazu kommen als weitere Auswirkung des Klimawandels lang anhaltende Hitzeperioden im Sommer. Experten beziffern außerdem die Eintrittswahrscheinlichkeit eines großflächigen, länger anhaltenden Stromausfalls in Europa mit 50 Prozent. Krankenhäuser müssen auf derartige Szenarien vorbereitet und vor allen Dingen auch entsprechend versichert sein. Worauf es hier ankommt, schildern die Risikomanager Michael Both und Thomas Nöckel am Vormittag des 20. April 2016 ebenfalls im Tagungsprogramm der Fachmesse Krankenhaus Technologie.

Dieses neue Branchentreffen zeigt im Anschluss an das aktuelle und praxisorientierte Vortragsprogramm, welche Lösungen Industrie und Dienstleister für die angestrebte bestmögliche technische Performance bereithalten. ■

Maria Thalmayr

Mehr Infos

 www.fktmesse.de

Hier finden Sie mehr Informationen zu den Ausstellern und den Inhalten der Fachmesse Krankenhaus Technologie.

ARBEITSSICHERHEIT

Betriebsunterbrechungen vermeiden

Das Potenzial, Betriebsunterbrechungen zu vermeiden und Personalfehlzeiten zu reduzieren macht Arbeitssicherheit zu einer wirtschaftlich interessanten Maßnahme. Fachkräfte für Arbeitssicherheit sollten daher von Anfang an in Planungsprozesse und Arbeitsplatzgestaltungsmaßnahmen eingebunden werden.

Leider sei dies in vielen Krankenhäusern noch nicht an der Tagesordnung, erklärte Thomas Steinwedel, Technischer Leiter und Fachkraft für Arbeitssicherheit in den Fließband-Einrichtungen Ratingen, auf einer Fortbildungsveranstaltung der Regionalgruppe NRW-Süd, organisiert und durchgeführt von Wolfgang Siewert, FKT-Vizepräsident und Regionalgruppenleiter in NRW-Süd. Am Ende sahen Krankenhäuser außerdem nie so aus, wie ursprünglich geplant.

Das Glück nicht herausfordern

„Wer Brandschutztüren verstellt, verkeilt, offenhält oder unbrauchbar macht, macht sich strafbar“, mahnte Thomas Steinwedel auf einer Fortbildungsveranstaltung der FKT-Regionalgruppe NRW-Süd. Um die Bedeutung des Themas Brandschutz zu verdeutlichen, zitiert er immer wieder die Definition eines Brandes vom OVG Münster: „Es entspricht der Lebenserfahrung, dass mit der Entstehung eines Brandes jederzeit gerechnet werden muss. Der Umstand, dass in vielen Gebäuden jahrzehntelang kein Brand ausbricht, beweist nicht, dass keine Gefahr besteht, sondern stellt für die Betroffenen einen Glücksfall dar, mit dessen Ende jederzeit gerechnet werden muss!“

Da würden Brandschutztüren verkehrt herum eingebaut, Rauchmelder so installiert, dass sie nicht anspringen können, Kabeldurchführungen nicht rauchdicht verschlossen und viele andere Fehler gemacht oder unüberlegte spontane Änderungen vorgenommen, die im laufenden Betrieb zu Störungen, Unfällen und damit vermeidbaren Unannehmlichkeiten und Kosten führen (können). Fachkräfte für Arbeitssicherheit (FaSi) wachen daher im Idealfall über Bau- und Umbaumaßnahmen und natürlich den laufenden Betrieb.

Klare Ansagen machen

Von Krankenhausmanagern, Ärzten und Pflegern werden die FaSi dabei mitunter als „ständige Bedenkenträger“ oder „Verhinderer“ empfunden. Welche Blüten der Freiheitsdrang der nicht ganz so sicherheitsbewussten übrigen Krankenhausfachwelt treibt, zeigte Steinwedel anhand einer eindrucksvollen Fotoshow. Von viel zu hohen, nur über wackelige Leitern zu erreichende Medikamentschränken bis zu signalfarbenen Stoffbeuteln mit Ersatzkeilen für Brandschutztüren war hier alles geboten. Seine eindrucksvolle Reflexion zum Draufgängertum des Homo



sapiens beendete Steinwedel mit dem Hinweis: „Arbeitssicherheit funktioniert nur mit klaren Ansagen von oben. Abteilungsleiter müssen für eventuelle Folgen aus missachteten Sicherheitsvorschriften geradestehen und mit arbeitsrechtlichen Konsequenzen drohen (dürfen). Außerdem brauchen Fachkräfte für Arbeitssicherheit ein klares Mandat.“

Sicherheit spart Geld

Dass es für Krankenhäuser nicht nur sicherer, sondern auch wirtschaftlich ist, in Sicherheit zu investieren, schilderte Steinwedel anhand zahlreicher Beispiele: In den auf psychische Erkrankungen spezialisierten Fließband-Einrichtungen seien Bettwäsche, Vorhänge und andere Wohntextilien sämtlich aus schwer entflammablem Material. Im Einkauf sei das zwar teurer, wenn dafür die Feuerwehr seltener anrücken muss, amortisieren sich diese Mehrausgaben jedoch sehr schnell. Die Reihe an ähnlichen Exempeln zum Sparpotenzial von Sicherheit ließe sich noch lange fortsetzen. Klar ist jedoch: So richtig teuer wird's, wenn tatsächlich etwas passiert. Dagegen nehmen sich Ausgaben für die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen bescheiden aus. ■

Maria Thalmayr

Foto: Fotolia (WoGi)

Brandschutzkonzepte für moderne Bauten

Krankenhäuser sehen heute völlig anders aus als noch in der 1970er oder 80er Jahren. Die Krankenhausarchitektur ist offener geworden, arbeitet mit neuen Materialien und hohen lichten Räumen. Das und vor allem auch der Verzicht auf ellenlange Flure – bisher klassische Fluchtwege – zugunsten großzügiger Nutzungsbereiche stellt Brandschützer vor neue Herausforderungen.

Moderne Gebäude verlangen auch moderne Brandschutzkonzepte, um die alten Schutzziele auf neuen Wegen sicherzustellen, erklärte der Prüfsachverständige für Brandschutz Marco Kittner-Meier auf einer Fortbildungsveranstaltung der FKT-Regionalgruppe Hessen. In seinem Vortrag „Aktuelle Trends für den Brandschutz in Krankenhäusern“, erörterte er, wie auch zeitgemäß gebaute Krankenhäuser und vor allem ihre Nutzer effektiv vor Bränden und ihren Folgen geschützt werden können. Orientierung bietet hier zum Beispiel die Brandenburgische Krankenhaus- und Pflegeheim-Bauverordnung. Sie ist derzeit die einzige gültige Sonderbauverordnung speziell für Krankenhäuser im föderalistisch geregelten Baurecht Deutschlands. Die Bauordnungen der übrigen Bundesländer behandeln Krankenhäuser als unregelmäßige Sonderbauten. Aufgrund der hohen Personendichte, des hohen technischen Installationsgrads, der eingeschränkten Wahrnehmungsfähigkeit und Beweglichkeit der Patienten sowie der geringen Personalstärke werden hierbei die Sicherheitsstandards in jedem Projekt neu definiert.

Ästhetik mit Sicherheit verbinden

Als wichtigstes Element im baulichen Brandschutz legte Kittner-Meier den Teilnehmern der Veranstaltung den weitgehenden Verzicht auf brennbare Materialien ans Herz. Dämmstoffe,

Unterdecken und Verkleidungen sollten unbedingt aus nicht brennbaren Baustoffen bestehen. Das sei nicht nur wichtig, um eine Brandausbreitung zu verhindern, sondern auch um die Bildung von Rauch zu vermeiden. Ein neues europäisches Klassifizierungssystem für Baustoffe nach DIN EN 13501-1 schafft dabei Überblick. Auf dieser Grundlage kann man das Brandverhalten, die Rauchentwicklung und Abtropfklassen der auf dem Markt befindlichen Dämmmaterialien überprüfen und dann entscheiden, wie viel Sicherheit beziehungsweise Risiko man im eigenen Krankenhaus verbauen möchte.

Mit der Architektur haben sich in den letzten Jahren auch die Baustoffe weiterentwickelt. So gebe es mittlerweile zum Beispiel Verbundstoffe aus Beton mit Holzoptik, die es ermöglichen, die gewünschte Ästhetik mit der erforderlichen Sicherheit anzubieten. Moderne Abschottungssysteme für Decken- und Wanddurchbrüche von Installationen erleichtern diese wichtige Aufgabe und sorgen so hoffentlich dafür, dass sie tatsächlich sorgfältig durchgeführt wird. Feuerhemmende Ganzglastüren oder textile, leicht zu passierende Rauchschürzen, die das Problem der offengehaltenen Rauchabschnittstüren lösen, verbinden ebenfalls Gefälligkeit mit Funktionalität. Jedes Brandschutzkonzept sei schließlich nur so gut wie seine Akzeptanz bei den Nutzern, betont Kittner-Meier. Wenn der

Brandschutz die tägliche Arbeit durch allzu viele Erschwernisse behindert, werde er nicht gelebt.

Technischer Brandschutz spart Geld

Beim technischen Brandschutz brach Kittner-Meier eine Lanze für selbsttätige Löschanlagen: „Wenn Sie sich mal anschauen, was sie alles nicht brauchen, wenn sie Sprinkler haben, dann sind diese unter dem Strich nicht teurer als alles, was sie sonst an Sicherheitsmaßnahmen verbauen – höhere Brandschutzklassen bei den Türen zum Beispiel –, wenn Sie auf Löschanlagen verzichten.“ Derzeit werden automatische Löschanlagen leider immer wieder hauptsächlich dort installiert, wo man sie am allerwenigsten braucht, in Atrien und Eingangshallen zum Beispiel. Dabei wären sie in Intensiv- und Bettenstationen sehr viel sinnvoller eingesetzt.

Für die Sicherheitsbeleuchtung empfiehlt der Brandschutzsachverständige dem Stand der Technik entsprechend LED. Die seien zwar teurer in der Anschaffung, brauchen dafür aber weit weniger Energie und verursachen außerdem weniger Wartungskosten. ■

Maria Thalmayr

V.i.S.d.P. für die FKT
Horst Träger, Präsident:
fkt@fkt.de